

## Predigt zu den Jubelkonfirmationen im Jahr 2021

Lk 6, 36 Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. 37 Und richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt. Vergebt, so wird euch vergeben. 38 Gebt, so wird euch gegeben. Ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß wird man in euren Schoß geben; denn eben mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird man euch wieder messen.

**Seid barmherzig wie auch euer Vater barmherzig ist, Lk 6,36**

*Jahreslosung des Jahres 2021*

„Gnade sei mit Euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt.“

Liebe Jubilare, liebe Gemeinde,

„Seid barmherzig!“ Was bedeutet eigentlich barm-herzig?

Stellen wir diese Frage, die ein wenig an die Frage des jungen Mannes am Beginn des Gleichnisses zum B. Samariter erinnert: Wer ist denn mein Nächster? Was bedeutet denn barmherzig? Eigentlich könnte die Antwort darauf gleich mit der Erzählung vom Barmherzigen Samariter weitergehen und sie wäre nicht falsch, sondern zielführend, denn der Samariter, der sich kümmert, i s t barmherzig.

Aber im Ernst, was bedeutet denn nun barmherzig? Eine These lautet, das Wort sei aus der althochdeutschen Missionssprache entlehnt, das dann von *armherzig* käme, *ein Herz für die Armen zu haben*. Klingt überzeugend. Aber eine andere These lautet, dass das althochdeutsche *barm* auch mit Schoß oder Busen übersetzt werden kann. Und da wir eine indogermanische Sprachwurzel haben, können wir dort auch nachschauen und man kommt zu *bhar-man*, was soviel wie Unterhalt und Pflege heißt. Und das dazu passende Verb heißt *bhar*: tragen, erhalten, halten, hegen und pflegen. Wer da nicht an die tragende, erhaltende, hegende und pflegende Mutter dachte, konnte keine.

Und nun vergleichen Sie doch mal das Wort *bhar-man* klanglich mit *rahman* (*arabisch*) oder *rachamim* (*hebräisch*)? Ist vom Klang her doch gar nicht so weit auseinander, nicht wahr? Ich bin überzeugt, dass diese klangliche Ähnlichkeit kein Zufall ist!

Denn im Hebräischen und Arabischen ist auch das Wortfeld Mitleid, Erbarmen *rahman* und *racham* ganz eng mit der Wortwurzel für Mutterleib verknüpft. (s.a. Gott im Bauch, Die Körpersymbolik der Bibel von S. Schroer und Th. Staubli, Darmstadt 1998, S. 79) Die Barmherzigkeit Gottes ist also im Grunde nichts anderes als die *Mutterschöflichkeit* Gottes. Lebenspendend und Lebenerhaltend – so ist Gott! Da ist sich die Bibel ganz sicher. Überhaupt ist der Mutterleib, die Gebärmutter das zweithäufigst genannte Organ in der Bibel nach dem Herzen kommt schon die Gebärmutter. (s. ebd. S. 79) Nicht der Arm oder die Hand! Ist das nicht wundersam, dass es 2000 Jahre brauchte bis diese Dinge wieder entdeckt wurden? Dass Gott von Anfang an und nicht erst mit „Erfindung der feministischen Theologie“ große weibliche Anteile hat und barmherzig wie eine Mutter ist, lebensspendend und nährend wie eine Mutter ist! Der Beter der Psalmen ist sich nicht zu schade es immer wieder zu betonen, z.B. in Psalm 22: Du bist's, der mich aus dem Mutterschoß zog, mich sicher barg an meiner Mutter Brust. Auf dich ward ich geworfen aus Mutterschoß, vom Mutterleib an bist du mein Gott! (Psalm 22,15)

Nun sind Mütter ja häufig Mütter mehrerer Kinder und das macht ihre Aufgabe des Nährens, Hebens, Tragens und Erziehens groß und schwer. Nicht immer werden Mütter allen ihren Kindern gleich gerecht, viele Beispiele aus der Historie gibt es, dass sie einzelne Kinder fort-schicken oder fortgeben mussten, um für andere, jüngere Kinder Kraft und Nahrung zu behalten. Gerade die schlimmen Zeiten der beiden Kriege in Europa, die von Deutschland ausgingen, waren Anlass vieler solcher Lebensgeschichten. Und bis heute gibt es diese Lebensgeschichten, nur spielen sie sich heute in anderen Ecken der Erde ab. Gegeben hat es sie immer. Doch es bleiben Geschichten, die etwas trauriges oder sogar erschreckendes in sich tragen. Was ist los mit der Mutterliebe, die so entscheiden muss: Eines behalte ich, ein anderes muss ich fortschicken? Auch dieses Problem kennt die Bibel. Sie weiss um die Grenzen der Menschlichkeit unter Menschen und macht es im Blick auf Gott zum Thema. Im Jesajabuch heißt es im 49. Kapitel, Vers 15: „Wird auch eine Frau ihr Kindlein vergessen, dass sie sich nicht erbarmte über den Sohn ihres Leibes? Und selbst wenn sie ihn vergäße, so will ich dich doch nicht vergessen, Israel.“

Gott ist treu, Gott ist barmherzig, selbst wenn sich sein Kind von ihm abwendet und gegen ihn opponiert. Gott will das Leben und die Heilung. So einfach ist es. Und das alles kommt her aus Gottes Innerstem, seinem Herzen, seinem Mutterschoß!

Vor allem: Gott vergibt, weil er seine Liebe nicht vergessen kann, das ist die Quintessenz der grundlosen Barmherzigkeit Gottes. Deshalb stellt Jesus auch die

Vergebungsbereitschaft in einen direkten Kontext mit der Barmherzigkeit! Gott vergibt grundlos und wendet sich nicht ab, also tue Du es auch nicht!

Und tatsächlich, es ist noch einmal etwas anderes, wenn ich mich wie der Samariter dem Fremden zuwende und ihn pflege und hege. Es ist zwar wunderbar, diese überraschende Geschichte von der Hilfsbereitschaft, weil sie die Barmherzigkeit so schön zum Tragen bringt. Aber ich denke, es ist noch viel schwerer, einem Menschen gegenüber barmherzig zu sein, mit dem man eine schwierige Geschichte hat, der einen selbst gekränkt hat, sei es, dass er mit mir verwandt ist oder auch nicht. Die andere Beispielgeschichte Jesu, das Gleichnis vom verlorenen Sohn ist so eine Geschichte, die tiefer noch tiefer geht:

Der Vater liebt und hat seinen Sohn immer vermisst, er braucht nicht über seinen inneren Schatten zu springen. Er spürt die Liebe und Freude darüber tief und spontan im Herzen, dass sein verlorener Sohn wieder da ist. Aber der ältere Bruder hat ein Problem damit, denn er hat die Kränkung nicht verwinden können. Er hat die Arbeit des verlorenen mitgemacht und hat noch weniger Freizeit und Freude gehabt. Er konnte keine Feste feiern, nicht einmal ein kleines Zicklein gab es für ihn und seine Freunde. Und nun das große Fest für den ehemals Verlorenen! Da hat er sein Herz hart gemacht gegen seinen Bruder in all' den Jahren, jetzt kommt er nicht darüber hinweg und muss beiseite stehen, beinahe räumt er selbst das Feld, wenn sein Vater nicht einfühlsam und werbend mit ihm sprechen würde!

Kennen wir nicht in der einen oder anderen Variante eine solche Geschichte, wo Geschwister, sogar Brüder und Schwestern von den Härten des Lebens auseinander getrieben werden? Weil sie vor allem Gerechtigkeit gesucht haben, wo nur Barmherzigkeit und Vergebungsbereitschaft weiter geholfen hätten? Ja, wir kennen sie und wir kennen sie auch aus unserem eigenen Leben. Kleinigkeiten sind es oft, die die Menschen entzweien können, so dass sie sich aus dem Weg gehen.

Nehmen wir nur einmal als Großbeispiel das vergangene streß- und angstvolle Jahr, bald werden es schon zwei Jahre sein, seitdem die Corona-Pandemie herrscht und ein Virus quasi mitregiert, zeitweise die Herrschaft über uns – immer noch an und für sich – freie Bürgerinnen und Bürger – übernommen hat. Da ist immer sehr viel Unfriede entstanden, weil so viel von uns gefordert wurde. Regeln, die sich alle paar Wochen änderten, mussten eingehalten werden. Abläufe und Vollzüge, die wir gut fanden, unsere geliebten Routinen wurden unterbrochen. Unsere Freizügigkeit und unsere Geselligkeit massiv beschnitten. Es war ja streckenweise wirklich nicht zum

Aushalten! Und da gab es immer wirklich viel Unfriede, weil Menschen sich nicht an die Regeln halten wollten.

Da sind Beziehungen strapaziert worden, Freundschaften zerbrochen, Verwandtschaften in Frage gestellt worden, weil man, sie lange nicht sehen konnte. Uns allen hat so viel gefehlt, nicht nur, sondern auch der Gottesdienst in den langen Lockdowns! Und so hat unser Leben große Verluste erlitten und wir haben häufig auch in unserer Seele einen Knacks erlitten, manchmal auch, weil wir die Ursache mit dem Menschen verwechselten, der uns ein scheinbar angestammtes Recht verweigern musste. Irgendwie war das Frühjahr doch ein sehr kaltes Frühjahr, und das nicht nur wegen des meteorologischen Wetters.

Und so erleben wir im Moment immer noch gesellschaftlich große Zerwürfnisse: Da sind die Super-Vorsichtigen, die sich zurückziehen. Da sind die gegen Maskengegner und Impfgegner, die allzu häufig für meinen Geschmack die Pandemie verharmlosen und die Impfung in ihrer Gefährlichkeit überschätzten. „Es wird kreuz- und quer gedacht, sich gegenseitig angeklagt und angeschwärzt, geschimpft und gehetzt.“ so schreibt es eine Auslegerin zu unserem Text. (Stefanie Bahlinger in ihrer Predigt zur Jahreslosung 2021, s. [stefaniebahlinger.de](http://stefaniebahlinger.de), daselbst)

Da hilft eigentlich nur der appellatorische Anruf an Vernunft und Barmherzigkeit an alle:

‘Seid barmherzig wie auch euer Vater barmherzig ist!’

Würde uns Barmherzigkeit nicht wirklich in vielen Situationen des Lebens, so auch in der Pandemie helfen, uns erst einmal selbst zurück zu nehmen und mal einfach barmherzig, das heißt nachsichtig und mitleidig zu sein und zu denken: „O.k., jetzt empfindet er oder sie so und so, ich versuche es mal aus seiner/ihrer Sicht zu sehen! Was soll’s – ich bleibe ruhig, ich lasse mich nicht reizen zum Zorn, sondern zu Großmut und zu Vergebungsbereitschaft!“ Das heißt ja nicht, dass ich den anderen dann die Regelverletzung durchgehen lasse, aber ich muss ihn auch nicht bekämpfen, muss nicht selber schimpfen oder mich ungerührt abwenden. Ich kann barmherzig sein! Und warum kann ich das? Weil Gott es kann!

Das gilt für alle zwischenmenschlichen Konflikte, aber es gibt noch die andere Ebene, die im Gleichnis vom Barmherzigen Samariter anklingt: Es gibt ja auch die Taten oder die Werke der *Barmherzigkeit*. Sieben sollen es von altersher sein, und sie sind in Matthäus 25 aufgezählt: Hungrige speisen, Durstigen zu trinken geben,

Fremde beherbergen, Nackte kleiden, Kranke pflegen, Gefangene besuchen, Tote bestatten.

Wenn wir dies so hören, dann ist das eine Liste, die der Sozialstaat beackert, könnte man meinen. Wenn man aber in der Wüste wandert, dann sind es ganz konkrete Menschen, die das tun, konkrete menschliche Antlitze, die mir zu trinken geben, eine Kopfbedeckung geben, meine Krankheit pflegen, wenn ich verletzt bin usw.

Jesus sagt es noch konkreter: „Ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben! Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich gekleidet.“

Erbarmen muss ich haben mit einem je konkreten Menschen, einem Mitmenschen, sei es Kind oder Erwachsener. Es ist manchmal schwer, aber es ist nicht unmöglich. Wir erleben dies zum Glück immer wieder. Es ist, Gott sei Dank, die Barmherzigkeit und die Hilfsbereitschaft auch in unsere Menschlichkeit – in unsere DNA – mit eingeschrieben. Wir Menschen wollen anderen Menschen helfen. Auch wenn es manchmal schwer ist und uns zu Tränen rührt. Die Barmherzigkeit Gottes lebt aber weiter in unserem Herzzentrum, sie ist es, die Leben schafft und Leben erhält und sie ist es, die uns anreizt auch zu guten Taten.

Wenn diese Barmherzigkeit, in der Wortwurzel wir wir sahen *Mutterschöflichkeit* Gottes uns dann auch noch zur Vergebung anhält mit unserem Bruder, unserer Schwester, dann ist *es gut!* Denn unser Sehnen nach Gott ist doch vor allem ein Sehnen nach *Frieden und Heilung* an unseren Seelen, aber auch an unseren Leibern. Bitte, still Du, Gott, unseren Durst nach Deiner grundlosen Barmherzigkeit. Amen.

„Und der Friede Gottes, welcher höher ist als all' unsere Vernunft bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.“

**Lied:** Da wohnt ein Sehnen tief in uns, Text und Musik Anne Quigley, 1992, in: Kommt atmet auf. Liederheft für die Gemeinde, 074, 1-4

Bad Sassendorf, den 05.09./12.09.2021

*Pfarrerin Stefanie Pensing*